

10 Fragen von Radio Bremen an die Kandidaten zur Bundestagswahl 2009

Antworten von Jan Hövener, parteiunabhängiger Direktkandidat, Wahlkreis 055, Bremen I, Kennwort: Elephant Grundeinkommen

01) Für Bremen in Berlin –

Was tun Sie im Bundestag als erstes für die Zukunft Bremens?

Klarstellen, dass Bremen das bleiben wird was es ist: Bremen. Und dass das gut so ist.

02) Atomkraft und Alternative Energien –

Unterstützen Sie den geplanten Ausstieg, favorisieren Sie eine Verschiebung oder wollen Sie an der Kernenergieerzeugung in Deutschland festhalten? Wie stehen Sie zu Alternativen Energien?

Ich unterstütze den geplanten Ausstieg. Ich bin für eine bestmögliche Förderung alternativer, nachhaltiger Energien – wobei, wie bei anderen Dingen auch, genau zu schauen ist, was mit den Begriffen gemeint ist und ob dass dann auch wirklich gute Alternativen sind oder nur Etiketten. Sehr wichtig: Generell brauchen wir nicht nur technische, sondern auch soziale Innovationen, die bestimmten Automatismen unserer derzeitigen sozialen, das heißt auch: wirtschaftlichen Ordnung (und Un-Ordnung) etwas Sinnvolles und wirklich Neues entgegensetzen. Das heißt konkret: Wenn wir erkennen, dass durch die derzeitige Fixierung auf das, was oft als „wirtschaftlich“ oder als „Wachstum“ dargestellt wird, ein sehr starker Druck aufgebaut wird, der oftmals einen starken Energie- und Ressourcen-Verbrauch nach sich zieht, dann ist ein erster Schritt getan: nämlich die Wahrnehmung, dass das in die Irre führt. Ein zweiter: Die Frage, wie können, wie wollen wir es anders machen? Ein möglicher dritter: Grundsätzliche neue Möglichkeiten angehen und realisieren. Und hier wird es sehr spannend, wenn wir das Grundeinkommen ins Spiel bringen – denn diese Idee bringt Luft in unser Vorstellungsvermögen. Wenn wir Einkommen und Arbeit zumindestens ein Stück weit voneinander entkoppeln, dann schaffen wir grundsätzliche neue Bedingungen, in denen ein wichtiger Freiheitsraum für das Individuum entsteht. Aus diesem kann eine Produktivität entstehen, die auf Sinnorientierung fußt und nicht auf einer abstrakten, in Geldgrößenordnungen gemessenen Wachstumsfixierung mit vielfach daraus folgendem Produktionszwang.

03) Finanzausgleich und Schuldenbremse –

Bremens Zukunft hängt vom Geld ab, welche Prioritäten setzen Sie? Wie wichtig ist Ihnen die Eigenständigkeit des Landes Bremen ?

Ich widerspreche. Bremens Zukunft hängt nicht vom Geld ab, sondern davon, wie wir Bremen´s Zukunft gestalten werden. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, da wir uns gesellschaftlich in vielerlei Hinsicht stark über das Geld und die damit verbundenen Rechnungen organisiert haben und weiter organisieren werden. Wir sind aber an einem Punkt angelangt, wo wir uns fragen müssen,

ob wir bereit sind, grundsätzliche Fragen zu stellen – und dass heißt auch: infrage stellen, ob es Sinn macht, sich einer Ordnung, die uns zu Sklaven des Geldes macht, unterzuordnen, oder ob wir erkennen, dass wir selbst es in der Hand haben, neue, bessere Ordnungen zu schaffen. Recht, das Ungerechtigkeit fördert, entwickelt sich zu Unrecht. Welchen Sinn macht es, wenn als Folge unseres volkswirtschaftlichen Rechnungswesens ein Land wie Bremen unter der Schuldenlast ächzt und stöhnt? Es ist ein Irrtum, sich zu sehr an Zahlenordnungen zu halten und nicht zu verstehen, dass sie „nur“ ein Hilfsmittel sind, die auch ihre Tücken haben. Wir müssen auch wagen, über das Steuerelement nachzudenken. Was ist Geld?

Wir haben es in der Hand, etwas zu verändern und diesen Veränderungsprozess mit anzustossen. Das heißt nicht, von heute auf morgen nun alles zu verwerfen, sondern wesentliche Tendenzen und Wirkungen im Bestehenden zu erkennen und zu wagen, wirklich Neues anzugehen. Und zwar nicht nur Binnen, sondern auch Buten. Wenn wir es nicht wagen, nach- und vorzudenken und mit Phantasie *und* sachlicher Auseinandersetzung neue Wege finden, sondern am Gewohnten festhalten, dann haben wir schon verloren. Wir müssen nicht wie die Schafe der Herde hinter den anderen herlaufen, weil es ja alle so tun. Nun, wie erreichen wir, dass die Potentiale dieser Stadt zu ihrer bestmöglichen Entfaltung kommen? Wo kann wie Produktivität entwickelt werden, auf welchen Feldern, mit welchen Menschen? Woran orientieren wir uns im Wirtschaften? Was ist unser Ziel? Was sind Fehlentwicklungen oder bedenkliche Entwicklungen? Woran orientieren wir uns? Autos?

Waschmaschinen? Software? Im- und Export? Besser sein als andere? Haben wir überhaupt „Existenzberechtigung“? Nun – wie geht es weiter, wo ist der Hund begraben? Wie wir sehen: wir brauchen Mut zum Nach- und Vordenen, denn wir wir uns den Kaiser anschauen, dann sehen wir: er ist nackt.

Also: wie entsteht Wertschöpfung, wie entsteht Produktivität, wie eine positive Atmosphäre in unserer Region und auch anderswo? Welche Bedürfnisse und Wünsche gibt es, welche Fähigkeiten und Potentiale sind da, sie zu erfüllen, wie schaffen wir es, dass sie zueinander finden? Wenn wir erkennen, dass die Politik neue Rahmenbedingungen schaffen kann, in denen die Menschen, ohne Angst vor sozialer Ausgrenzung Initiative entfalten können, dann ist das ein wichtiger Schritt. Wir kommen nicht weiter, wenn wir alten Ideologien wie der von Vollbeschäftigung hinterherlaufen, sondern wenn wir wagen, den wichtigen Fragen zu begegnen und neuen Ideen Raum geben und sie im Dialog entwickeln. Wir brauchen einen neuen sozialen Bau, nicht nur in Bremen, sondern in ganz Deutschland, der alte hält nicht mehr. Und wir sollten uns lösen von einem allzu statischen Denken in Systemen, hin zum Denken in Formen lebendiger Organisation mit ihren Dynamiken.

04) Schutzschirm für alles? Wege aus der Konjunkturkrise –

Beschreiben Sie Ihre Wirtschaftspolitik und was das für die Bürgerinnen und Bürger im Land Bremen bedeutet!

Eine wesentliche Aufgabe der Wirtschaftspolitik sehe ich darin, dass sie eine Atmosphäre schafft, in der eine Produktivität entstehen kann, die die Potentiale des Landes Bremen bestmöglich zur Entfaltung bringen hilft. Wir brauchen Politik für und nicht gegen Menschen. Wir müssen erkennen, dass der soziale Zusammenhalt und damit verbunden, Teilhabe, Gerechtigkeit, eine Grundvoraussetzung für ein Gedeihen der Wirtschaft ist. Es gibt im Grunde mehr als genug Arbeit für alle – das Problem ist, dass sie aktuell oft nicht bezahlt werden kann. Mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens können wir Rahmenbedingungen schaffen, die ein starkes

Signal an alle aussendet: wir wollen einen neuen Weg einschlagen, der allen eine Grundteilhabe auf einem Niveau gewährleistet, aus dem heraus er oder sie tätig werden kann, ohne gleich Kopf und Kragen zu riskieren. Ich bin überzeugt, dass der Mensch, der sich sicher aufgehoben weiss im Kreis der Gemeinschaft, aus sich selbst heraus tätig werden möchte – er muss dazu nicht gezwungen werden. Und wenn es manche nicht tun wollen, dann gibt es dafür Gründe. Die Zwänge, die Ängste, denen sich heute viele Menschen – ob erwerbsarbeitstätig oder nicht – ausgesetzt fühlen, wirkt kontraproduktiv. Sowohl Erwerbsarbeitstätige, als auch sogenannte Arbeitslose, leiden heute vielfach. Wirtschaft sollte bedürfnisorientiert Produkte materieller oder immaterieller Art bereitstellen – möglichst im Einklang / der Pflege der Ressourcen und aus gewollten Einbringen von Leistungen der Menschen, die sich dafür betätigen. Heute ist ein wesentliches Bedürfnis insgesamt: eine neue soziale und wirtschaftliche Organisationsform zu finden – den wir erkennen: das alte funktioniert nicht mehr. Wichtig: Wo entsteht Neues und wie kann sich das dann in wirtschaftliche Produktivität entwickeln? Eben beim initiativen Menschen, der die erforderlichen Rahmenbedingungen vorfindet, die im gewährleisten, dass er auch Raum hat, seine Ideen in die Tat umzusetzen und weiterzuentwickeln, ohne zu riskieren, vor dem Nichts zu stehen, wenn etwas schief geht. Insbesondere, wenn der Faktor Arbeit durch eine Steuerreform erheblich entlastet wird, können wir Rahmenbedingungen schaffen, die die Initiative einzelner Menschen und von Unternehmen fördert, statt wie bislang belastet.

05) Arbeitslosigkeit und Armut –

Wie wollen Sie die Arbeitslosigkeit im Land Bremen senken und die Armut unter der Bevölkerung reduzieren? Sehen Sie in der gegenwärtigen Situation auch Chancen?

Ich möchte die Arbeitslosigkeit dadurch senken, dass wir sie abschaffen. Es ist überfällig, dass wir erkennen, der Begriff der Arbeitslosigkeit zunächst einmal einfach nur eines ist: ein Begriff, der ebenso wie die Begriffe Arbeit, Wirtschaft, Geld (neben anderen) mit bestimmten Assoziationen und Vorstellungen verbunden ist, die eines genauen Hinschauens bedürfen, damit wir nicht nur Worthülsen und Parolen bewegen. Wer sich beispielsweise anschaut, welche Lasten die meisten der so genannten Arbeitslosen mit ihrer so genannten Arbeitslosigkeit tatsächlich mit sich herumschleppen, kann eigentlich nicht anders als sagen: den oder die als arbeitslos zu bezeichnen ist eigentlich eine Lüge.

Wenn wir von Arbeit sprechen, dann sprechen wir meist von Tätigsein für Geld. Die Tätigkeit, die ohne Geldzahlung erbracht wird, gilt nicht als Arbeit, selbst wenn sie hochgradig sinnvoll ist und vielleicht Grundvoraussetzung für eine Tätigkeit auf dem bezahlten Arbeitsmarkt ist.

Mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würden wir dazu übergehen, einen Schritt in eine neue gesellschaftliche Organisationsform zu wagen, der diejenige Tätigkeit, die unbezahlt geleistet wird, auch in geldlicher Weise wertschätzt. Heute ist die so genannte Arbeitslosigkeit zu einem Diskriminierungsmerkmal ersten Ranges geworden. Es ist Zeit, das wir dem ins Auge schauen und dem eine soziale Innovation gegenüberstellen, die die Würde des Menschen respektiert und auch im Vertrauen auf sein Bedürfnis nach Tätigwerden ihm und ihr Rahmenbedingungen für seine Entfaltung gibt.

Dadurch, dass das Grundeinkommen nicht nur den Arbeitsbegriff neu definiert, sondern insbesondere auch die wirtschaftliche Initiative positiv beeinflusst, ergeben sich über den Erhalt des Grundeinkommensgeldes hinaus sehr gute

Möglichkeiten, zusätzlich Geld zu verdienen und so den Wohlstand aller zu fördern.

Ich sehe in der gegenwärtigen Situation große Chancen für einen Neuaufbruch. Wir haben gesehen und sehen weiter: Wir sind an eine Grenze angelangt. Wir können die Krise als Chance begreifen. Es liegt an uns: wollen wir zu neuen Ufern aufbrechen, nach- und vordenken, oder aus Angst im Alten verharren und sehen, das wir im Kampf um die besten Plätze auf der Reise nach Jerusalem das beste für uns herausziehen, egal, was mit den anderen passiert. Ich bin hoffnungsvoll, da ich sehe, wie jenseits der etablierten Parteien sich eine starke zivile Bewegung entwickelt, insbesondere zu sehen in der Grundeinkommensbewegung, aus der heraus sich viele parteiunabhängige Direktkandidaten in ganz Deutschland nun zur Wahl stellen.

06) Autobahnen oder Nahverkehr –

Zwei Themen, die Bremen immer wieder beschäftigen: Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs oder Ausbau des Autobahnnetzes? Ihre Haltung?!

Auch hier die grundsätzliche Frage: wohin wollen wir? Nicht nur geographisch, sondern überhaupt. Grob gesagt möchte ich unterscheiden: Ausbau öffentlicher Nahverkehr = Förderung eines zukunftstauglichen und nachhaltigen Verkehrs, Ausbau Autobahnnetz = wir machen weiter so wie bisher.

Ich wünsche mir und werde mich dafür konsequent einsetzen, dass wir auch geistige Mobilität entwickeln – und erkennen, dass um gut zu leben und eine wirtschaftlich-sozial-ökologisch erfolgreiche Entwicklung Bremens zu erreichen, wir uns von der Denkfixierung befreien sollten, dass nur, wenn wir alle Verkehrswege noch breiter und noch schneller machen, das gelingt. Letzteres ist nämlich ein Irrtum. Der Umgang mit Raum und Raumüberbrückung, gerade in Bezug auf Personen- und Güterverkehr in Bremen, ist ein wichtiges Thema, an dem wir ebenfalls – im wahrsten Sinne des Wortes - neue Wege beschreiten sollten. Und zwar indem wir als Profis für den Transport materieller Güter uns auch zu dem Transport immaterieller Güter hinbewegen – also geistig rege werden.

Dazu ist es wichtig, dem allgemeinen Druck, den ein Land wie Bremen „als großer Dienstleister“ besonders im Gütertransportbereich durch den nationalen und internationalen Druck ausgesetzt ist, eine Strategie entgegenzusetzen, die gewährleistet, dass Bremens Transport- und Logistikgewerbe nicht unter die Räder gerät. Konkret heißt das, dass wir auf nationaler, auf europäischer und außereuropäischer Ebene Konzepte entwickeln müssen, mit denen wir sicherstellen, dass dieser kontraproduktiven Tendenz zu einem höher-schneller-weiter etwas neues, Sinnvolles entgegengesetzt wird.

Bei allem Reichtum an Gütern, der auch durch die internationalen Beziehungen entsteht, befürworte ich eine Neuentdeckung beziehungsweise Förderung regionalwirtschaftlicher Bezüge, um nachhaltige Wirtschaft, unnötige Transportwege und eine gewisse Unabhängigkeit von internationaler Nachfrage zu fördern.

07) Migranten:

In welcher Weise soll die Integration von ausländischen Mitbürgern gefördert werden ?

Wenn es uns gelingt, eine neue soziale Organisation zu entwickeln, die das Miteinander auf unterschiedlichen Ebenen (Wirtschaft, Recht, Bildung) wieder in den Vordergrund stellt, so bin ich mir sicher, dass dies von erheblich positiver Wirkung auf die Integration ausländischer Mitbürger ist. Daneben halte ich die Förderung des aktiven Zugehens auf den verschiedenen Feldern möglicher Integration für sehr wichtig. Hierzu sehe ich besondere Chancen im Bildungs- und Kulturwesen und in der öffentlichen Werbung für ein Aufeinanderzugehen der Kulturen. Konkret in Bremen sollte die weitere Förderung interkultureller Begegnung ein Ziel von Politik sein.

08) Bildung und Ausbildung –

Wie wollen Sie das Bildungsniveau wieder erhöhen? Stichwort: „Pisa“-Schlusslicht Bremen.

Wir sollten Bildung als etwas begreifen, was sich nur begrenzt an Messwerten bestimmter standardisierter Kriterien ablesen lässt. Wichtiger als Messwerte ist die Erreichung des Ziels, das alle Menschen Raum zur Entfaltung ihrer Individualität und ihrer Kompetenzen bekommen und soziales Miteinander erüben und erleben. Wer zu sehr auf Messwerte und Statistiken schaut, verliert schnell als Lehrender den Kontakt zu den Schülern und erlebt sich genauso wie die Kinder als Getriebener von Lehrplänen. Wir sollten daher den Schulen auch genügend Freiraum zugestehen, um die Motivation des Lehrpersonals nicht zu ersticken, sondern als wesentliches Potential einer guten Entwicklung des Bildungsraumes Schule zu fördern. Eine Quelle von Gewalt sehe ich darin, dass Kindern und Jugendlichen zu wenig Raum und zu wenig qualitative, insbesondere auch künstlerische und handwerkliche Angebote gegeben werden, um sich frei entfalten zu können. Eine zu starke und zu früh kognitiv ausgerichtete Bildung kann gesundheitliche Probleme und Einseitigkeiten nach sich ziehen. Und wer sich schon oft sehr früh einem Wettbewerb ausgesetzt erlebt, bei dem es darum geht, wer später welche Laufbahn einschlägt, schaltet auch schnell ab. Wenn wirklich hinschauen, so ist in den Kindern und Jugendlichen eigentlich eine ungeheuerliche Wissensbegierigkeit zu erleben, der wir einfach Raum geben sollten. Hinsichtlich des so bezeichneten Schlusslichts Bremen beim Pisa-Test ist zu sagen, dass bestimmte Umstände, unter anderem der hohe Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, das Ergebnis stark beeinflusst hat und dadurch ein gewisser verfälschender Eindruck von Bremen's Bildungsniveau entstanden ist. Was nicht heißt, dass es weiteren Entwicklungs- und Handlungsbedarf gibt.

Nicht zu vergessen beim Sprechen über das Bildungsniveau sind die beträchtlichen Auswirkungen von Armut und sozialer Ausgrenzung auf eben dieses. Eben dieser Entwicklung kann durch die soziale Innovation Bedingungsloses Grundeinkommen begegnet werden.

09) Bundeswehr –

Auslandseinsätze – ja oder nein? Wie soll es weitergehen?

Ich bin gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr. Ich glaube, dass wir neue Wege im Umgang mit kriegerischen Konflikten gehen sollten und können. Insbesondere der selbstkritische Umgang der Industrienationen mit den Auswirkungen von weltweiten Ungerechtigkeiten und ausnutzerischen

Beziehungen sehe ich als wichtig an, ebenso die Achtung anderer Kulturen. Die Stärkung der Befugnisse der UNO halte ich für sehr wichtig – hierfür besteht die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Organisation, die unabhängig von den Interessen einzelner Mitgliedsstaaten agieren sollte.

10) Web 2.0 –

**Moderner Wahlkampf auch mit Ihnen? Wie wichtig sind die neuen Medien?
Twittern Sie mit?**

Moderner Wahlkampf: Ja. „Auch“ kann ich allerdings nicht ganz nachvollziehen – ich erlebe bislang vor allem die ewig gleichen wiederkehrenden lächelnden und mit den gleichen Parolen daherkommenden Plakatgesichter.

Die modernen Medien (welche meinen Sie genau?) sind mir wichtig, gerade das Internet – noch wichtiger ist mir allerdings die wirkliche Begegnung, der Dialog von Angesicht zu Angesicht, die Realität des Moments und nicht nur der nette Schein.

Twittern – bislang noch nicht, wer weiß, worauf Sie mich gerade stossen?